Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 85. Freitag, den 13. April 1894.

▢ Unsere Jugend und unsere Schulen.

Es giebt eigentlich für ein vorwärts strebendes und arbeitsames Volk kein wichtigeres Thema, als das, welcher Schule die Erziehung der Jugend anvertraut werden soll. Diese Frage enthält in sich alles; denn es kommt heute, wo tausende von frühreifen, sogenannten frühreifen, jungen Leuten sich in der Welt umhertummeln, doch wahrlich nicht darauf an, daß ein jeder alles und jedes lernt, sondern darauf, daß er das, was er lernt, nun auch gründlich erlernt. Denn, und diese Feststellung ist kein Vorwurf für unsere deutsche Schule, sondern nur für nnsere Zeit, die Zahl der Vielwisser ist heute überreichlich, die Zahl derer, die wirklich Bescheid wissen, ist viel weniger erheblich. Wir finden diese Erscheinung überall, nicht nur da, wo wir von Schulbildung allein reden können, sondern auch da, wo das praktische Leben hervorragend in Betracht kommt. Und gerade im praktischen Leben zeigt es sich am häufigsten. Die Fabrikarbeit, die zweifellos tausenden und abertausenden Brot und Arbeit giebt, kann doch das Eine nicht erfüllen, eine gründliche Ausbildung im Detail zu gewähren. Und wer aus der Fabrikarbeit ausrangirt ist, sinkt heute oft tiefer und tiefer, weil er in der scheinbar alltäglichen, aber ihm doch ungewohnten allgemeinen praktischen Arbeit keinen Bescheid weiß. Und deshalb kann man nur immer wieder den Wunsch aussprechen, daß der gründlichen Schulbildung die gründliche gewerbliche Ausbildung auf dem Fuße folgen möge.

Was heißt Schulbildung? Darunter kann man mancherlei verstehen. Bei dem einen besagt es viel, bei dem anderen wenig, je nachdem die Auffassung vom Leben und den Erfordernissen des Lebens ist. Der eine, der sich recht und schlecht durch das Leben mit geringen Kenntnissen geschlagen hat, meint nur, sein Sohn brauche auch nicht mehr zu wissen, wie er selbst; ein anderer, der sich trotz geringer Kenntnisse emporgearbeitet hat, möchte seinen Sohn nun alles und jedes erlernen lassen, damit bei dem Kinde nicht die Wissenslücken hervortreten, die dem Vater oft Verlegenheiten bereiteten, und ein geistig hochstehender Mann sieht es als ganz selbstverständlich an, daß sein Kind, der Träger seines Namens, dieselbe Wissensstufe einst erklimme, die er selbst errungen. So sind die Wünsche und sind die Hoffnungen, durch welche das Leben oft einen dicken Strich macht, oft im Uebermaß, aber in der Erfüllung eitel. Wir haben allerdings genug Fälle, daß die Söhne von bedeutenden und von aller Welt mit Achtung genannten Männern wiederum ihren Zeitgenossen Achtung abnöthigten, wir haben aber auch zahlreiche Fälle, in welchen das Gegentheil eintrat, und auf der anderen Seite gerade wieder Menschen mit einfacher, selbst karger Schulbildung sich unendlich weit durch die Kraft ihres Willens emporrangen. Es ist eine stets und ständig erprobte Wahrheit, daß Wissen zwar Macht ist, daß aber aus der Theorie erst Praxis wird, wenn die Anwendung des vorhandenen Wissens dadurch in rechter Weise erfolgt, daß auf der ursprünglichen Basis weiter fortgebaut wird. Nicht alle Menschen sind Genies, aber selbst dem gefeiertsten Genie bleibt der frühere oder spätere Ausbau seines Wissens nicht erspart, und verschmäht er diesen Ausbau, so ist der Rückgang seines Ansehens unausbleiblich, weil seine Oberflächlichkeit am Ende doch einmal zu Tage treten muß. Und ebenso gewiß ist das, daß alles Wissen des praktischen Lebens ohne vorangegangene entsprechende gründliche Schulbildung nicht erfaßt werden kann, weil selbst ein Genie doch auf Grund jahrelanger eigener Forschungen erst dahin kommen wird, was andere längst wissen. All sein Streben wäre also im besten Falle unnütze Arbeit. Gründliches Wissen, selbst in bescheidenen Fächern, hält aber die Gedanken bei einander und veranlaßt nach weiterem zu streben. Selbst das bescheidenste ernste Wissen regt zur weiteren geistigen Beschäftigung an und bewahrt vor vielen Thorheiten. Der Satz, daß Müßiggang aller Laster Anfang ist, trifft mindestens ebenso sehr zu für geistigen, wie für körperlichen Müßiggang. Wer köperlich müßig bleibt, wird ein träger Mensch, wer geistig müßig ist, verroht. Da haben wir die Bedeutung der geistigen, das ist der Schulbildung, für die Jugend.

Man kann sich darüber streiten, was der Jugend alles gelehrt werden soll, es wird h erin zweifellos sehr viel auf Heimath und Gewohnheiten in der Heimath ankommen. Das ist immer so gewesen, wird auch immer so bleiben, wengleich noch soviel Paragraphen und Bestimmungen erlassen werden mögen. Gleich zu machen sind die Menschen nun einmal nicht. Aber darin, daß ihnen das, was sie lernen, lieb und werth wird, sodaß sie selbst den Drang verspüren, weiterzulernen, darin sollte man überall übereinstimmen. In der Schule stimmt man auch schon überein, im Elternhause nicht immer, weil man manches, was in der Schule gelehrt wird, nicht als wichtig genug für den Tagesgebrauch des praktischen Lebens ansieht. Du lieber Gott, was bedeutet in einer ellenlangen Kette ein einzelnes Glied? Sehr wenig und doch sehr viel! Das Fehlen des einzelnen Gliedes kann der ganzen Kette Bestand schwächen, und ebenso kann eine scheinbar unbedeutende Wissenslücke für ein ganzes Menschenleben verhängnißvoll werden. Weil er zu viel zu wissen vermeinte, ist schon mancher Mensch verlumpt; weil er in Wahrheit viel wußte, ist aber noch niemand umgekommen.

Der Schule Pflicht besteht nicht darin, den Kindern reglementsmäßig einen gewissen Bildungsdrill beizubringen, dann wären die Lehrer in den Schulen aller Grade übel genug für ihre mühevolle Thätigkeit belohnt. Es ist selbstverständlich, daß gewisse Lehrkurse festgestellt werden, aber wenn nun den Schülern maschinenmäßig alle einzelnen Theile dieses Kursus eingepaukt würden, wenn sie gewissermaßen nur in diesem Sinne dressirt werden sollten, dann wäre es unendlich traurig. Des Lehrer's Freude und Pflicht zugleich ist es, Menschen heranzuziehen, die nicht blos Menschen scheinen, sondern Menschen sind, die nicht vegetiren, sondern dereinst nützliche Bürger des Staates werden. Alles das will die Schule und alles das, was noch mehr werth ist, kann die Schule. Wenn heute am grünenden und blühenden Baum der Schule so viele Blüthen vorzeitig abgeschlagen werden, so ist die Schuld nicht hier zu suchen, sondern eben wo anders.

Welche Schule soll nun unsere Jugend besuchen? Geradeherausgesagt nicht die, zu welcher äußere Verhältnisse, selbstsüchtige Wünsche und sonstige Nebenumstände Veranlassung geben könnten, sondern die, welche für den Knaben paßt. Es ist gewiß, daß Wissen eine Macht ist; wir wiederholen den weiter oben ausgesprochenen Satz noch einmal. Aber die Fähigkeiten der Kinder sind verschieden, und man soll nicht in einen Knaben etwas hineinpressen wollen, was nicht in ihn hineingeht. Die Eltern sind für Schwächen eines Kindes nicht selten blind, sie folgern aus drolligen Antworten der ersten Lebensjahre eine ganz besondere Veranlagung und Geistesschärfe. Thatsächlich bedeutet diese sogenannte Aufgewecktheit der Kleinen für den ersten Unterricht und das ernste Lernen in den meisten Fällen gar nichts, und sogar aus den sogenannten Wunderkindern ist selten etwas Gescheidtes geworden. Vielmehr haben gerade diejenigen Kinder, welche durch Lobworte und Schmeicheleien in den ersten Lebensjahren verwöhnt sind, den geringsten Trieb zum eifrigen Lernen, ohne welches es doch nun einmal in der Schule und im Leben nicht geht, und so bitter diese Behauptung für manche Eltern klingen mag, sie ist und bleibt trotzalledem eherne Wahrheit.

Man soll doch auch endlich einmal von dem Gedanken abkommen, daß um des lieben Scheines willen den Kindern nun unbedingt der Besuch einer hohen Schule zugemuthet werden müsse. Für die Volksschule, die doch die Schule der Zukunft unter allen Umständen ist, ist niemand zu sehr befähigt, höchstens mancher zu wenig. Die Lehrer sind bessere Freunde der Kinder in der Regel als die eigenen Eltern, wenn sie offenherzig sagen, ob die gewählte Schule für das Kind paßt oder nicht. Einen falschen Schritt zurückzuthuen, soll man sich nie scheuen, um so weniger hier, wo aus einem falschen Bildungsgang ein verlorenes Menschenleben herauswachsen kann. Gründliches, gründliches Lernen, das ist und bleibt die Hauptsache, und wer einen umfassenden Lehrkursus nicht von vornherein bezwingen kann, der soll sich eben mit weniger begnügen. Dann wird er in seinem Fach doch immer ein ganzer Mann werden, während er so nur ein Halbwisser bleibt. Mögen auch alle Eltern in unserer sozial so stürmisch bewegten Zeit daran denken, daß es an tüchtigen, vollwerthigen Männern des praktischen Lebens weit mehr noth thut, als an gelehrten Herren. Der soziale Streit der Zukunft wird in Fabrikgebäude und Werkstatt ausgefochten werden, und dort bedarf es gewappneter Ritter, die Wissen und Charakter in die Waagschale werfen können.

Deutsches Reich.

Der deutsche Handwerkertag in Berlin hat unter den zum Schluß gefaßten Resolutionen auch beschlossen, die Reichsregierung zu einer eingehenden, unter Mitwirkung von Vertrauensmännern der Handwerker zu veranstaltenden Enquete über die Erfahrungen aufzufordern, welche in Oesterreich mit dem Befähigungsnachweis gemacht sind. Dazu bemerkt die „Post": „Wir halten diesen Vorschlag für außerordentlich praktisch. So lange die Frage des Befähigungsnachweises nicht nach der einen oder der anderen Richtung endgiltig entschieden ist, wird diese Frage immer den Mittelpunkt der Bestrebungen der Handwerker bilden und verhindern, daß sie ihre volle Kraft auf die anderen Maßnahmen zur Hebung des Handwerks verwenden und aufhören unzufrieden zu sein. Darüber kann nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts kein Zweifel sein."

In Abgeordnetenkreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß das dem preußischen Landtage unterbreitete Gesetz betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern keine Aussicht habe, angenommen zu werden. Selbst unter den Mitgliedern der freikonservativen Partei begegnet der Gesetzentwurf ganz erheblichen Bedenken. Angesichts des Umstandes, daß der Gesetzentwurf in der mit seiner Spezialberathung betrauten Kommission eine sehr starke Mehrheit gefunden hat, erscheinen diese Meldungen sehr merkwürdig. Soeben erst ist auf die großen Rechte, welche die Kommission den Kammern verliehen hat, allenthalben hingewiesen worden.

Der nächste deutsche Katholikentag wird, der Augsburger Postzeitung zufolge, im Jahre 1895 in München abgehalten werden. — Vielleicht haben Auseinandersetzungen, die zwischen hervorragenden Führern der Zentrumspartei schweben, die Vertagung des Katholikentages bis 1895 veranlaßt.

Zur Hochzeit nach Koburg. Am Sonntag früh wird eine kombinirte Schwadron des 1. Garde-Dragonerregiments (Königin von Großbritannien) in Berlin unter Führung des Rittmeisters Grafen Eulenburg auf Befehl des Kaisers nach Koburg reisen. Das Kommando hat den Zweck, der bei den Koburger Hochzeitsfeierlichkeiten anwesenden Königin Viktoria von England als Ehrenparade zu dienen. Das Trompeterkorps und die Standarte des Regiments werden die Schwadron begleiten. Die Rückkehr der Dragoner wird nicht mit der Bahn, sondern in Märschen erfolgen.

Aus dem Stillen Ozean.

Mittheilungen eines deutschen See-Offiziers.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Jegliche Handarbeit ist daher auch unerschwinglich theuer — six pence die kleinste Scheidemünze. Von den Sachen, mit denen sie an Bord kommen und sie zeigen, kann man eigentlich nichts kaufen — aber sie schenken alle gern, Männer und Frauen, wenn man freundlich mit ihnen ist, und die älteren Damen von zweifelhafter Schöne besorgen einem die Wäsche schnell und gut, bringen fast täglich frisches Obst an Bord als Geschenk und freuen sich herzlich des Gegengeschenkes: eine Hand voll Tabak.

Mit wie viel Eifer hat hier der kultivirende Weiße intriguirt, gelogen und fanatisirt, um dies lustige, leichtlebige gesunde Volk zum Bruderkrieg und endlosen Zwistigkeiten zu treiben. „Liebet Euch untereinander!" und nach der ersten englischen Kirche kam die zweite englische Kirche — und das dritte Missionshaus und jede ist ein oppositionshop der andern: da sollten wohl die Kanaken kopfscheu werden! Wie reichlich thäte es hier ein einziger Geistlicher! Und drei Stationen mit drei Konsulaten und Konsuln, die immer scheel auf den andern sehen, hetzen und klatschen — Jeder möchte das Land haben! Das Nest hat zwei Zeitungen, die am Ort gedruckt werden und selbstverständlich nur Klatsch bringen und über einander herfallen: das soll wohl dem wilden Mann einen riesigen Spaß machen! Alle Pflanzer fast sind Deutsche, der ganze Handel daher zumeist in deutschen Händen — o daß wir allein hier regierten, anstatt daß die Nationen den Frieden schirmen! Dabei schickt Amerika überhaupt kein Schiff, England aus seiner großen Marine nur ein Schiff, wir dagegen zwei Schiffe, um eventuell auch die fremden Europäer zu schützen. Ein hier die Verhältnisse intim Kennender hat einmal gesagt: „Hier wird immer Krieg sein, denn alles hat Interesse daran, ihn zu erhalten." Die Kaufleute verkaufen an die Schiffe Proviant und Kohlen, die Konsuln und sonstigen Beamten werden enorm von ihren Staaten bezahlt; ist dies Land dagegen in einer Hand, so würden die Uebrigen eben verabschiedet. Sogar der bekannte Schriftsteller Steveman, der hier lebt, schlägt Kapital aus dem Halloh, indem er geistreiche Berichte über die Sache losläßt. — Die Amerikaner scheinen schon dahinter gekommen zu sein und schicken einfach keine Schiffe, und somit kein bares Geld mehr. Und man braucht Geld. Eine Ente kostet vier Mark, ein Glas Sodawasser eine Mark! Der kluge Engländer steht überall in dem sichern Ansehen, welches immer der genießt, der gleich von vornherein tüchtig Geld in die Waare steckt, die Konkurrenz gar nicht aufkommen läßt, sondern auftreibt, was wider ihn ist oder ihn schädigen könnte; nachdem streicht er wohl seine tausendfachen Zinsen ruhig ein.

Der alte König Mataafa, den Deutschland gegen Malicha Seupapa aufstellte, ist auf Beschluß der Mächte abgesetzt und in die Verbannung gebracht worden, und die Mächte besolden einheitlich den Oberrichter Herrn Cedercrantz, der übrigens ein vornehmer und liebenswürdiger Herr ist; er bekommt 50 000 Mk. jährlich; unser Konsul 10 000, unser Vizekonsul, ein jugendlicher Assessor, erhält 7000 Mk. Wir haben aber auch noch einen Postsekretär in diesem hübschen paradiesischen Negerdorf, und so hoffen wir, daß wir den reichen Hamburger Kaufleuten immer zu ihrem Gelde verhelfen. Der König bezieht ein Gehalt von 75 Dollars monatlich, das ihm die samoanische Regierung zahlt; er fuhr wiederholt ganz nahe an unserem Schiffe vorüber — armer König! Mit einem baumwollenen Regenschirm saß er hinten im Boot, umgeben von seinen Weibern. Er kam von Malina, wo ihm ein neues Haus von Wellblech errichtet ist, in einem Kriegskanoe nach europäischem Schnitt, von denen jedes Dorf eine der Zahl der Bewohner angemessene Menge besitzt, und die bis zu elf Riemen an jeder Seite gebaut sind. Er sitzt so würdevoll, und die zwanzig Kanaken, die ihn ruderten, sangen bei jedem Schlag das Wort: „Moliehoa" d. h. „großer König." Laupapa ist sein eigentlicher Name, er führt ordentlich eine dreieckige weiße Königsstandarte, schwarz umrandet und mit schwarzem Kreuz.

Erwähnenswerth ist noch die alte samoanische Einrichtung und Sitte der Dorfjungfrau. Sie wird als das schönste junge Mädchen von den Chiefs (Häuptlingen) ausgesucht und zu einer Art Kriegsgöttin erwählt. Von dieser Stunde an bewohnt sie eine eigene Hütte, wird von drei jungen Mädchen begleitet, bedient und bewacht, die sie erst verlassen, wenn sie heirathet. Ihr Beruf, für den sie mit einer ansehnlichen Apanage ausgestattet wird, zwingt sie, vor den ausziehenden Kriegern herzutanzen; sie ist unverletzlich und wird auch vom Feinde geschont; nur ein Häuptling darf sie heirathen. Ihr Tanz, der den Muth der Krieger fröhlich begeistert, scheucht auch die Begegnenden, denn zu den Sitten der Krieger gehört die liebenswürdige Eigenart, jedes lebende Wesen, sei es Tsier oder Mensch, bei der Begegnung nieder zu metzeln. Vor dem Zug her laufen deshalb stets noch einige Samariter, die alles ermahnen, in den Hütten zu bleiben oder seitlich zu flüchten. Als sie in Apia neulich auszogen, entging ihnen mit genauer Noth ein kleiner Junge, der sich vor seinen Verfolgern mitten in einen Mangoasumpf rettete. Den Todten oder Verwundeten werden die Köpfe abgeschnitten und diese dann körbeweise in Booten dem König gebracht!

Die Fürstin Bismarck feierte am Mittwoch den 70. Geburtstag. Die Lebensgefährtin des Altreichskanzlers ist bekanntlich eine geb. v. Puttkamer. Der Fürstin gingen zahlreiche Glückwünsche von allen Seiten zu.

Nach Schluß der Kaisermanöver werden, dem Hann. Kur. zufolge, sämmtliche Truppentheile (ohne Kavallerie) in durchaus kriegsgemäßer Weise mit der Eisenbahn in ihre Garnison befördert werden. Es soll sich hierbei um Versuche, die auf den Kriegsfall Anwendung finden können, handeln.

Deutsche Meistbegünstigungen an fremde Länder. Seit dem 20. März d. Js. genießen die Herkünfte folgender Staaten bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet volle Meistbegünstigung: Argentinien, Belgien, Chile, Costarica, Dänemark, Dominikanische Republik, Ecuador, Egypten, Frankreich (einschließlich der Kolonien und des Fürstenthums Monaco), Griechenland, Großbritanien (mit Kolonien), Guatemala, Hawaii, Honduras, Italien (mit San Marino), Korea, Liberia, Madagaskar, Marokko, Mexiko, die Niederlande (mit Kolonien), Oesterreich-Ungarn, (mit Bosnien, Herzegowina und Lichtenstein) Paraguay, Persien, Rumänien, San Salvador, Schweden-Norwegen, die Schweiz, Serbien, Transvaal, Türkei, Vereinigte Staaten, Zanzibar, Rußland, deutsche Zollausschlüsse (einschließlich Helgoland), Kolonien und Schutzgebiete. Mit Spanien besteht bis zum 15. d. M. ein provisorisches Handelsabkommen, da der am 8. August 1893 abgeschlossene Vertrag noch nicht ratifizirt ist. Der deutsch-spanische Vertrag bestimmt die Meistbegünstigung für die beiderseitigen Boden- und Gewerbserzeugnisse, wie sie in den vereinbarten Konventionaltarifen ausgeführt sind. Mit Kolumbia und Uruguay sind Freundschafts- und Handelsverträge bereits abgeschlossen, aber noch nicht ratifizirt. Das Verhältniß zu Portugal ist z. Z. vertragslos, jedoch sind Vertragsverhandlungen eingeleitet. In allen genannten Ländern genießen deutsche Waaren die Meistbegünstigung, ferner in China, Japan und Siam. Endlich bestehen mit Samoa und Tongo Freundschaftsverträge, die dem deutschen Reiche Handelsfreiheit sichern.

Die gesetzliche Regelung der Schulpflicht in Preußen wird immer mehr als dringende Nothwendigkeit erkannt. Die geltenden Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts lassen eine so vielfache Auslegung zu, daß es schwer ist, einen regelmäßigen Schulbesuch bis zum vollendeten 14. Lebensjahr zu erzwingen. Dadurch werden nicht nur viele Kinder, denen ein bis zum 14. Lebensjahre fortgesetzter Schulunterricht dringend noth thut, vorzeitig der Schule entzogen, sondern auch die Autorität der Schule untergraben, die etwas fordert, was sie nicht erzwingen kann. Eine solche Niederlage hat kürzlich wieder die Regierung zu Köslin erlitten. Diese hat unter dem 29. März 1887 eine Verfügung erlassen, wonach die Entlassung aus der Schule am Schluß desjenigen Schulhalbjahres erfolgt, in welchem das Schulkind das 14. Lebensjahr vollendet hat. Der Regierungspräsident hat in einer Polizeiverordnung die Uebertretung der Verfügung mit Strafe bedroht. Während bisher die Gerichte die Angeklagten verurtheilten, hat jetzt das Kammergericht entschieden, daß jene Verordnung der gesetzlichen Giltigkeit entbehre. Es entspricht nicht dem Ernst der Sache, daß abweichende Ansichten hier überhaupt möglich sind.

Die Kreuzzeitung bestätigt, daß alle drei Kolonialbeamten, von welchen bei der letzten Kolonialdebatte im Reichstage so viel die Rede war, Major von Wrochem, Kanzler Leist und Premier-Lieutenant v. François, zu ihrer Vernehmung im Reichsamt des Auswärtigen nach Berlin berufen sind.

Klagen über die Dürre. Aus allen Theilen von Westpreußen, mit Ausnahme der Weichselniederungen, kommen Klagen über anhaltende Dürre. Seit 5 Wochen erfolgen keine nennenswerthen Niederschläge. Die recht gut überwinterten Saaten haben aber infolge der Trockenheit der letzten zwei Wochen so gelitten, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Namentlich verschlechtert sich das Aussehen des Roggens tagtäglich.

Die erste Eisenbahn in Konkurs. Nach einer Mittheilung französischer Fach-Blätter hat die Eisenbahngesellschaft, welche die Linie Jaffa-Jerusalem gebaut hat und seit Jahr und Tag betreibt, ihre Zahlungen einstellen müssen. Von Anfang an wurden über den Betrieb dieser Bahn lebhafte Klagen erhoben, und es war nichts seltenes, daß Güter von Frachtfuhrwerken längs der Bahn trotz der schlechten Straße befördert wurden, weil die Tarife allzuhoch angesetzt waren. Meist betheiligt an der Bahn war eine Gruppe türkischer Juden, denen französisches Kapital zu Gebote stand.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 11. April. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der 2. Berathung des Antrages Schröder betreffend Kündigungsfrist 2c. für Handlungsgehilfen.

Wegen vorläufiger Beschlußunfähigkeit des Hauses wird der Gegenstand einstweilen zurückgestellt, um vorerst Wahlprüfungen zu erledigen.

Die Prüfung der Wahl des Abg. Wamhoff (4. Hannover) wird an die Wahlprüfungs-Kommission zurückverwiesen, die Wahl des Abg. Hasse (12. Sachsen) für giltig erklärt. Die Wahl des Abg. Greiß (Stadt Köln) beantragt die Kommission zu beanstanden und den Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittelung der preußischen Regierung die ursprünglichen Grenzen des Wahlkreises und die Zahl der Wahlberechtigten in den von der Grenzveränderung betroffenen Wahlbezirken feststellen zu lassen.

Dieser Kommissions-Antrag wird angenommen.

Das Mandat des Abg. Weber (6. Oberbayern) wird für giltig erklärt. Die Wahlen der Abg. Krupp, Lüttich (Schwarzburg-Rudolstadt), von Gerlach, Möller, Bantleon, Siegle und Böttcher (Waldeck) werden beanstandet und der Reichskanzler um Erhebungen über verschiedentliche Wahlprotest-Angaben ersucht. Endlich werden noch die Wahlen der Abgg. Preiß und Bayerlein für giltig erklärt.

Das Haus tritt nunmehr in die Berathung des Antrages Schröder, wonach für Prinzipale und Handlungsgehilfen die vereinbarte Kündigungsfrist eine gleichr sein muß und die Gehilfen berechtigt sein sollen, die Ausstellung von Zeugnissen über Art und Dauer ihrer Beschäftigung, sowie über Führung und Leistungen zu verlangen.

Hierzu liegen vor: 1. ein Antrag Singer, welcher eine kürzere, als einmonatliche, auf den ersten eines jeden Kalendermonats gestellte Kündigungsfrist nicht gestatten will; 2. ein Antrag v. Buchka-Holleufer (kons.), welcher eine kürzere als vierwöchige Kündigungsfrist verbieten will, falls nicht für Ablauf des Dienstverhältnisses von vornherein ein bestimmter Zeitpunkt vereinbart ist; 3. ein Antrag Lenzmann (freis. Vp.) als Amendement zum Antrage Singer: Danach sollen die Bestimmungen dieses Antrages auf solche Beschäftigungen keine Anwendung finden, die ihrer Natur nach weniger als einen Monat dauern.

In der vorigen Berathung war bereits der Antrag Lenzmann als Eventual-Antrag zu dem Autrage Singer angenommen worden; es hatte sich aber sodann bei der Abstimmung über den so veränderten Antrag Singer Beschlußunfähigkeit ergeben. Heute wird die Abstimmung wiederholt; der Antrag Singer wird abgelehnt. Dagegen wird der Antrag von Buchka-Holleufer angenommen und dadurch der Gesetzentwurf Schröder entsprechend modifizirt.

Es folgt alsdann eine kurze Debatte über einen weiteren Antrag Singer zum Art. 60 des Handelsgesetzbuchs, daß diesem Artikel zuwiderlaufende Vereinbarungen (der Artikel bestimmt, daß ein Handlungsgehilfe bei nicht mehr als sechswöchentlicher Behinderung zur Dienstleistung infolge unverschuldeten Unglücks seine Ansprüche auf Lohn und Unterhalt nicht verliert) keine Giltigkeit besitzen.

Der Antrag wird angenommen, ebenso ein Antrag Spahn, welcher lautet: Auf Verlangen resp. Antrag der Handlungsgehilfen soll die Ortspolizeibehörde das Zeugniß kosten- und stempelfrei zu beglaubigen haben.

Die zweite Berathung des Schröder'schen Gesetzentwurfs ist damit erledigt. —

Es folgt der von den Abgg. Rintelen und Gen. beantragte Gesetzentwurf betr. Abänderung der Konkursordnung.

Abg. v. Benningsen beantragt Absetzung des Gegenstandes, da es unmöglich sei, diesen Entwurf noch in jetziger Saison zu erledigen.

Das Haus schließt sich diesem Antrage an.

Donnerstag 1 Uhr: Viehseuchengesetz, Handelsvertrag mit Uruguay, Konkursnovelle.

Abg. Rickert kündigt an, er werde morgen beantragen, auf die Tagesordnung am Freitag den Antrag Kanitz (Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide) zu setzen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Abgeordnetenhaus

46. Sitzung vom 11. April.

Die Berathung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Auf eine diesbezügliche Anregung meint Minister Thielen, die Erprobung von Erfindungen behufs Verbesserung des Oberbaues der Eisenbahnen sei bedenklich, da sie die Betriebssicherheit beeinflusse. Die Erfinder haben immer den Weg an den Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen offen. Erfindungen würden seitens der Regierung stets geprüft, — wenngleich alle Tage neue Erfindungen vorliegen — und dann weiter erprobt.

Die ganze weitere Debatte ist unwesentlich, da von einer Reihe von Rednern meist lokale Wünsche von wenig allgemeinem Interesse vorgebracht werden.

Der ganze Eisenbahnetat wird bewilligt und es folgt die Berathung der Position aus dem Kultusetat betreffend medizinalpolizeiliche Zwecke einschließlich 20000 Mk. Kosten für die sanitätspolizeiliche Kontrolle bei der Choleragefahr.

Diese Position wird nach kurzer Debatte bewilligt, womit die zweite Etatsberathung beendigt ist.

Sodann wird in zweiter Lesung auch das Etatsgesetz angenommen.

Die Vorlage betr. die Regelung der Verhältnisse der überzählig werdenden Eisenbahnbeamten geht an die Budgetkommission.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Novelle zur Synodalordnung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Die Ausschmückung der Straßen zum Empfange des deutschen Kaisers macht rasche Fortschritte und nimmt einen erheblich breiteren Raum an, als man ursprünglich beabsichtigt. — Die fanatischen Czechenpolitiker haben wieder einmal von sich reden gemacht, sie haben im Wiener Reichsrath unter allerlei Ausfällen gegen die Forderung für den Hofstaat des Kaisers Franz Josef gestimmt. Das ist aber doch einer ganzen Reihe von czechischen Zeitungen zu weit gegangen. Im ungarischen Reichstage geht die Erörterung über das neue Ehegesetz in sehr animirtem Tone weiter. Ein Abschluß der Berathung ist bisher schwer zu erkennen. — Die österreichische Regierung hat angesichts der wiederholten Streikunruhen, welche in den letzten Tagen in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Ungarn vorgekommen sind und zum Theil nach blutigem Kampf mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten, die Statthalterschaften angewiesen, die Bevölkerung eindringlich auf die Folgen eines solchen Widerstandes aufmerksam zu machen. Die Exzedenten werden unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Italien.

Die Monarchenbegegnungen folgen einander schnell. Der Begrüßung zwischen dem italienischen König und dem deutschen Kaiser ist diejenige der italienischen Königsfamilie und der Königin Viktoria von England, die das Frühjahr hindurch zu ihrer Erholung in Florenz lebt, auf dem Fuße gefolgt. Im Hinblick auf das Alter der Königin Viktoria ist bei dieser Begegnung von allen besonderen Veranstaltungen Abstand genommen, es haben nur gegenseitige Besuche und eine Tafel stattgefunden. Am Mittwoch ist die italienische Königsfamilie von Florenz nach Rom heimgereist. Politische Bedeutung hat weder die eine, noch die andere Zusammenkunft gehabt. Der deutsche Kaiser besucht am Freitag den Kaiser Franz Joseph in Wien.

Orient.

Den Engländern werden in Kairo ernste Schwierigkeiten erwachsen; der Khedive strebt mit aller Macht dahin, sich von der britischen Vormundschaft zu befreien, die Ungeniertheit seines Vorgehens läßt doch darauf schließen, daß er eine gute Rückendeckung hat. Mit Zwang kann der Engländer die Egypter nicht ducken, die doch keine britischen Unterthanen sind.

Frankreich.

Aus Paris: Dem König Humbert von Italien wird seine Zuvorkommenheit, mit der er einen Pariser Journalisten empfing, von den französischen Zeitungen wenig hoch angerechnet. Die Gassenblätter gefallen sich direct in Flegeleien. Die ernste Presse verargt dem König seine kritischen Bemerkungen über die Pariser Hetzblätter und namentlich seine Ausführung, daß Frankreich's Reichthum der Republik Kriegsgelüste eingeben können. Seine Friedensversicherungen werden für gleichgiltige Redensarten erklärt, wie sie in dieser Zeit toller Wettrüstungen jeder Staatsmann und Herrscher im Munde führe. Wenn König Humbert wirklich den Frieden so liebe, wie er behaupte, dann solle er Crispi entlassen, sein Heer vermindern und aus dem Dreibund austreten. Die Franzosen bleiben, wie man sieht, stets die Alten. — Ein Blatt schwelgt schon wieder einmal in Enthüllungen, nach welchen Fürst Bismarck im Winter 1886|87 Frankreich habe überfallen wollen, aber durch den Zaren daran verhindert sei. — Die französischen Kammern werden am 24. April in Paris wieder zusammentreten.

Spanien.

Aus Madrid: Aus Spanien sind verschiedene Pilgerzüge zum Papst nach Rom geplant. Gegen diese haben in Valencia Kundgebungen stattgefunden, wobei Hochrufe auf Garibaldi und die italienische Einheit ausgebracht wurden. Die Demonstranten wurden von der Polizei auseinander getrieben. Für die Abreise der Pilger sind große Vorsichtsmaßnahmen getroffen. — Die Meldungen aus Südspanien lauten in Folge der wachsenden Noth immer trauriger, und den anarchistischen Verbrechen erwachsen bei der herrschenden Verzweiflung immer mehr Rekruten. In Trebujena, Berrios, Arcos, Bucena, Montellano, Lebriza und zahlreichen anderen Orten ruft man laut nach Brot. In Ecija spielten sich entsetzliche Auftritte ab. Wie wilde Thiere stürzten sich Tausende auf die zur Vertheilung kommenden Lebensmittel und es entstand ein Handgemenge, so daß am Ende die Gendarmerie einschreiten mußte. Aus Sanlucer kommt die Nachricht, daß mehrere Personen thatsächlich bereits verhungert sind, während andere ohnmächtig auf der Straße zusammenbrachen. Es wiederholten sich dort die früheren Kundgebungen. Tausende schrieen: „Wir wollen nicht Hungers sterben; wenn man uns nichts zu essen giebt, so werden wir rauben.“ Den Rufen folgte die That, den Bäckern wurde das Brot, welches sie ihren Kunden bringen wollten, entrissen und gierig verschlungen.

Egypten.

Die Dinge in Egypten spitzen sich dermaßen zu, daß die Engländer in absehbarer Zeit zu energischen Schritten gezwungen sein werden, wenn sie nicht alle ihre Autorität einbüßen wollen. Der Khedive, die Minister, das Beamtenthum, die egyptischen Soldaten und das niedere Volk, Alle sind sie von fanatischem Hasse gegen die Engländer erfüllt, und in fortwährenden Demonstrationen kommt dieser Haß zum Ausdruck. Auf der anderen Seite möchte man aber auch von London aus nicht gern gewaltsam vorgehehen, denn es sind dann sofort Einmischungen von Seiten der Türkei, Frankreichs und Rußlands zu erwarten, da streng genommen die Briten auch nicht das geringste Recht zu ihrem Aufenthalt am Nil haben.

Afrika.

In Deutschsüdwestafrika scheint der zur Untersuchung der dortigen Vorkommnisse abgesandte Spezialkommissar Major Lautwein das Kommando der Schutztruppe übernommen zu haben, denn nur so erklärt sich die Meldung, daß von ihm ein aufrührerischer Stamm gezüchtigt und sein Häuptling gefangen und nach kriegsgerichtlichem Spruch erschossen sei. Hoffentlich gelingt es der ungehinderten Energie des Kommissars nun endlich die Ordnung wiederherzustellen, und den deutschen Ansiedlern denjenigen Schutz zu sichern, nach dem sie bisher vergebens gestrebt haben.

Amerika.

Im brasilianischen Bürgerkriege steht wieder einmal eine Hauptaktion bevor. Die Flotte der Aufständischen hat das Bombardement der wichtigen Stadt Rio Grande do Sul begonnen. Die Regierung aus Rio de Janeiro hat zehn Kriegsschiffe zum Entsatz der Stadt abgesandt. — In Kuba ist eine große Verschwörung gegen Spanien entdeckt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz-Kulmer Grenze**, 10. April. Beim Bretterschneiden wurde gestern der Besitzer Sänger in Waldau, Kreis Kulm, auf seinem Gehöfte von Schwindel befallen und stürzte aus der Höhe so unglücklich auf einen Haufen Steine, daß er den linken Arm brach und sich den Kopf erheblich verletzte. — In den Wäldern findet man jetzt schon recht häufig die Kreuzotter. Als gestern die 20jährige Tochter des Käthners Schenz in

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(33. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Kommissar schüttelte langsam, verzweifelnd mit dem Kopfe.

„Nein,“ sprach er. „Mir ist auch wohl dieser Gedanke gekommen, als es mir nicht gelingen wollte, eine Spur von ihr aufzufinden, und doch habe ich ihn wieder aufgegeben. Hätte sie sich das Leben genommen, so würde ihr Leichnam längst aufgefunden sein und ich habe auch in dieser Beziehung nachgeforscht. Ich vermuthe, sie hat einen andern Namen angenommen und sich dadurch der Entdeckung entzogen.“

Der Freiherr durchschritt aufgeregt und nachsinnend das Zimmer.

„Was kann ich thun, um sie aufzufinden?“ fragte er endlich.

„Ich weiß es nicht,“ gab Pitt zur Antwart. „Ich hoffe, sie wird aus eigenem Antriebe zurückkehren oder ein Lebenszeichen von sich geben.“

„Vielleicht wenn es zu spät ist und ihre Mutter sich ihretwegen zu Tode gegrämt!“ warf der Freiherr ein. „Ich stehe vor einem Räthsel. Von ihrer Mutter und dem Professor weiß ich, daß sie die zärtlichste Tochter gewesen ist und jetzt scheint sie kein Mitleid mit dem Schmerze ihrer Mutter, der dieselbe fast verzehrt, zu empfinden. Ist es möglich, daß sie sich so sehr geändert hat? Ich wollte ihr mein Vermögen vermachen, um das ihr angethane Unrecht zu sühnen — sie weigerte sich, es von mir anzunehmen, weil ich ein Adeliger bin — ich fand es begreiflich, daß sie im Augenblicke der Erregung dies ausgesprochen, sobald sie indessen ruhiger geworden, mußte sie einsehen, daß sie ihr Glück verscherzt!“

„Ich hoffe, sie wird dies auch einsehen und zurückkehren,“ bemerkte der Kommissar beruhigend. „Es ist der Himmel unseres Glückes oft so trübe, daß wir wähnen, er könne sich nie wieder aufklären, und schneller als wir erwartet haben, brechen die Sonnenstrahlen sich wieder Bahn!“

Er entfernte sich mit diesen tröstenden Worten, welche freilich auf den Freiherrn wenig Eindruck machten. Und wieder verflossen Wochen, ohne daß die geringste Kunde von Elsa kam. Der Winter brach herein und die kalten unfreundlichen Tage desselben, welche den Freiherrn in das Zimmer bannten, gaben ihm nur allzu viel Zeit, um über die Ereignisse der letzten Monate nachzusinnen. Es war ein kurzer Traum für ihn gewesen, als er gehofft hatte, Elsa und ihre Mutter würden zu ihm ziehen und ihm den langen stillen Winter abkürzen, jetzt erschien es ihm noch einsamer in dem großen Hause als früher. —

Mit unermüdlichem Eifer hatte Platen nach der Entflohenen geforscht, er war von Stadt zu Stadt gereist, um sie zu suchen, immer fester wurzelte sich die Liebe zu Elsa in seinem Herzen, je mehr Schwierigkeiten sich ihm entgegen stellten. Schon mehr als einmal hatte er die Hoffnung, sie je zu finden, aufgegeben, und dann raffte er sich wieder zu neuem Eifer auf. Gelang es ihm mir ihre Liebe zu erwerben, dann waren seine Bemühungen auf das Reichste belohnt.

Anfangs achtete er nicht darauf, wie sehr das rastlose Forschen und Reisen seinen noch immer nicht völlig wieder gekräftigten Körper angriff. Die Hoffnung und Erregung hielt ihn aufrecht und erst als seine Bemühungen erfolglos blieben, empfand er, daß er sich zu große Anstrengungen zugemuthet.

Völlig erschöpft langte er in einer kleinen Stadt an und fühlte sich zu schwach, um weiter zu reisen. Einige Tage mußte er sich wenigstens Ruhe gönnen. Er dachte nicht daran, Elsas Spur an diesem Orte nachzuforschen, denn was sollte sie hierher geführt haben.

Länger als er erwartet hatte, mußte er an diesem Orte bleiben, weil er sich nur sehr langsam erholte. Die Zeit währte ihm lange, je mehr sein unruhiger Sinn ihn weiter trieb. Den ganzen Tag über blieb er in seinem Zimmer und nur des Abends begab er sich in das Gastzimmer. Zwar setzte er sich auch dort allein an einen Tisch, allein ihn unterhielt doch das Gespräch, welches die Gäste an dem Stammtische führten, da es auf kurze Zeit alle andern Gedanken von ihm scheuchte.

Der Wortführer an dem Stammtische war ein kleiner, wohlbeleibter Herr, dessen listige, verschlagene Augen deutlich verriethen, daß er mit den einfachen Gästen seinen Scherz trieb. Dieser kleine Mann, welcher eine außerordentliche Lebhaftigkeit besaß und fortwährend an seiner Perücke rückte, die auf seinem haarlosen Kopfe nie einen festen Standpunkt gewinnen zu können schien, war der Theaterdirektor Wullen, der mit seiner kleinen Truppe zweimal wöchentlich in der Stadt spielte und an den übrigen Abenden sich regelmäßig an dem Stammtisch einfand.

Sein tief durchfurchtes Gesicht ließ zwar errathen, daß er bereits viel in seinem Leben erlebt und daß ihn das Geschick tüchtig umhergeworfen hatte, allein die Erlebnisse, welche er den erstaunten Gästen an dem Stammtische erzählte, waren so zahlreich und oft so ungeheuerlich, daß ein Mensch sie unmöglich durchgemacht haben konnte. Er fand an den Bürgern sehr aufmerksame und gläubige Zuhörer und wenn ja einmal der Apotheker, der zu den Stammgästen gehörte, einen bescheidenen Zweifel zu hegen wagte, so verstand er es, durch unerschrockene Grobheit denselben sofort zu beseitigen.

Am liebsten sprach er von seiner glänzenden Vergangenheit und von den außerordentlichen Erfolgen, welche er mit seiner Gesellschaft errungen habe.

„Ich besaß früher,“ erzählte er eines Abends, „die tüchtigsten Kräfte, welche es überhaupt gab, denn ich bezahlte sie so, wie sie niemand außer mir bezahlen konnte, selbst meine Statisten bestanden aus Künstlern, wie es jetzt nur noch wenige giebt. Ich spielte in Wien und Pest und jeden Abend war mein Theater überfüllt, ich erhöhte die Preise, allein dadurch wurde es noch voller!“

„Wie war dies möglich, wenn Ihr Theater schon vorher überfüllt war?“ warf der Apotheker ein.

Der Theaterdirektor blickte den Fragenden mit einem ernsten Blicke an. (Fortsetzung folgt.)

Ruda, Kreis Kulm, im Walde Strauch sammelte, wurde sie plötzlich von einer Kreuzotter gebissen. Trotzdem sofort Hilfe geschafft wurde, schwebt das Leben des Mädchens doch in Gefahr.

— **Aus dem Kreise Graudenz,** 10. April. In Pillewitz ist am Montage der 4jährige Sohn des Kutschers ertrunken. Mehrere Kinder schlugen mit Ruthen in den kleinen, tiefen Teich. Der Kleine wollte diese Kunst auch versuchen, fiel ins Wasser und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— **Marienburg,** 11. April. Einen großen Verlust erlitt der Besitzer Herr Filbrandt in Willenberg. Daselbst gab der Kuhhirte dem Vieh statt Salz „Chili=Sapeter", infolgedessen acht Kühe sofort abgestochen werden mußten; elf Stück sind außerdem schwer erkrankt.

— **Elbing,** 9. April. Der Regierungspräsident in Danzig hat auf Grund der den Bezirks=Regierungen ertheilten allgemeinen Ermächtigung genehmigt, daß der Name des Kaisers bei der Taufe des siebenten Sohnes des Tischlermeisters Doellner in das Kirchenbuch eingetragen werden darf.

— **Danzig,** 10. April. Die österreichische Kaiseryacht „Miramar" verließ heute um 10 Uhr Vormittags unseren Hafen. Sie wird von hier direkt nach Pola gehen, um an den großen österreichischen Flottenmanövern theil zu nehmen. Sowohl Offiziere wie Mannschaften haben sich die Freundschaft unserer Bevölkerung in hohem Maße gewonnen, die ersteren durch ihr liebenswürdiges Verhalten Besuchern gegenüber und die letzteren durch eine geradezu musterhafte Disziplin. — Die Kreuzerkorvette „Sophie", welche seit längerer Zeit vollständig abgetakelt an der Kaiserlichen Werft liegt, wird nicht, wie fälschlich angenommen wird, vollkommen außer Dienst gestellt. Im Gegentheil wird das Schiff und besonders die Maschinen einer sorgfältigen Reparatur unterzogen. Das durchaus noch seetüchtige Schiff dürfte dann noch eine Reihe von Jahren im aktiven Dienste thätig sein. — Der Schachmeister Mieses spielte im Danziger Schachklub gestern Abend offene Partien. Der Meister fertigte nach einiger Zeit auch die besten Spieler Danzigs ab, indem er sie matt machte.

— **Neufahrwasser,** 10. April. Bereits vor längerer Zeit war der Plan aufgetaucht, in unserem Nachbarorte Brösen eine Kuranstalt nach Kneipp'schem System zu errichten. Diese Idee wird nun demnächst ihre Verwirklichung finden. Der leitende Arzt, Herr Dr. Mösser, der persönlich mit Pfarrer Kneipp viel in Berührung gekommen ist und die Methode des reinen Natur=Heilverfahrens vertritt, hat bereits in Brösen Wohnung genommen. Für die Unterbringung der zu erwartenden Patienten ist in der Weise vorgesorgt, daß 50 Betten im Kurhause und in Privatquartieren untergebracht werden können, weitere 40 Quartiere sind ohne Schwierigkeiten zu beschaffen. Es soll hier nicht einseitig das Kneipp'sche Verfahren mit den bekannten Fußbädern, Wassergüssen und Abreibungen in Anwendung kommen, sondern überhaupt das ganze Naturheilverfahren mit Gymnastik, Massage, Licht=, Luft=, Sonnen= und Sandbädern ꝛc. In Westpreußen wird diese Anstalt die erste in ihrer Art sein.

— **Briesen,** 10. April. Herr Kreisschulinspektor Winter, welcher seit dem 1. Oktober 1885 den Bezirk 1 des hiesigen Kreises verwaltete, ist auf seinen Wunsch zum 1. Mai nach Inowrazlaw versetzt.

— **Riesenburg,** 9. April. Ein grober Unfug wurde hier in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verübt. Gegen 12 Uhr ertönte mit mächtigen Schlägen die Feuerglocke, und alles eilte erschreckt hinaus, aber von einem Feuer war nirgend eine Spur. Es hatte ein Herr sich den „Scherz" erlaubt, die Feuerglocke zu ziehen; die Persönlichkeit konnte noch festgestellt werden. — In einem Nachbardorfe fand kürzlich eine kirchliche Trauung statt, bei der der Pfarrer genöthigt war, das Brautpaar vor Vollendung der Trauung nach Hause zu schicken. Der Bräutigam hatte aus Freude so sehr der Flasche zugesprochen, daß die Braut Mühe hatte, ihn zur Kirche zu führen. Hier war er bald halb eingenickt. Als er nun aufstehen sollte, erhielt er von der Braut einen Rippenstoß, worauf er sich erhob, doch war das Herantreten an den Altar so schwankend und das „Ja" so unartikulirt, daß der Pfarrer den Altar, ohne den Akt zu vollenden, verließ, worauf sich die ganze Gesellschaft entfernen mußte.

— **Goldap,** 10. April. Vor einigen Tagen ist das dreijährige Söhnchen eines Besitzers aus Eßergallen durch Vergiftung mit Schierling gestorben. Der Knabe war seiner Mutter, welche am See Wäsche spülte, gefolgt, hatte am Ufer eine Schierlingswurzel aufgefunden und davon gekostet.

— **Aus dem Kreise Insterburg,** 9. April. Von seinem 4jährigen Brüderchen getödtet wurde das 2 Jahre alte Töchterchen des Gutbesitzers A. in R. Der Knabe hatte sich das alte Rasiermesser seines Vaters zu verschaffen gewußt und hantirte damit in der Nähe des in der Wiege liegenden Schwesterchens herum, wobei er diesem einen tiefen Schnitt am Halse beibrachte. Obwohl die von dem Arzte zugenähte Wunde gut heilte, starb doch bald das schwächliche Kind infolge des erlittenen Blutverlustes.

— **Königsberg,** 11. April. In Folge eines Steinrutsches ist das Gerüst zum Fundament des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei schwer verwundet.

— **Inowrazlaw,** 10. April. Am Sonnabend fand hier eine Bürger=Versammlung statt, in welcher vielfach über zu hohe Steuereinschätzung und darüber Beschwerde geführt wurde, daß den auf Ehre und Gewissen abgegebenen Steuererklärungen der Censiten nicht geglaubt werde. Als die Versammlung einige Zeit gedauert hatte, erklärte der anwesende Polizeibeamte, daß er, weil mehrfach beleidigende Aeußerungen gefallen seien, die Versammlung auflöse. Der Vorsitzende fragte den Beamten, wann und wo er die beleidigenden Worte gehört hätte, worauf dieser erwiderte, daß er dies der Staatsanwaltschaft gegenüber erklären werde. Nach der Auflösung wurde sofort der Beschluß gefaßt, den Beschwerdeweg zu beschreiten.

Locales.

Thorn, den 12. April 1894.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Königliche Oberamtmann Herr Hölzel zu Kunzendorf ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Kunzendorf von dem Herrn Ober=Präsidenten der Provinz Westpreußen auf einen weiteren Zeitraum von sechs Jahren ernannt worden.

— **Daß der Frühling diesmal so rasch arbeitet,** ist nicht allen recht. Gar nicht damit zufrieden sind die Gärtner, die ihre Zöglinge, von denen sie möglichst viel Nutzen haben möchten, so schnell erblühen und wieder hinschwinden sehen. Auch in manchen Familien hat das hastige Vorgehen des Frühlings Verwirrung und Bestürzung erregt, weil man mit den Sommersachen noch nicht für die schöne Jahreszeit eingerichtet war. Jetzt wird geschneidert und Putz gemacht mit einem Eifer, daß alles andere dagegen in den Hintergrund zurücktritt. Man achtet weder darauf, daß die Morchel auf dem Markt erschienen ist, noch bekümmert man sich um die wichtigen Zeitereignisse. Kaum, daß die Familiennachrichten in den Blättern durchgesehen werden. Nur nach Modezeitungen noch wird gefragt. In dieser Zeit aber, da es im Hause bunt hergeht — bunt im eigentlichen Sinne des Wortes — und da die Gefahr, im Milchreis eine Nähnadel zu finden, am größten ist, muß doch der Mann den Kopf oben behalten und nicht das aus den Augen verlieren, was zum Wohle des Ganzen erforderlich ist. Darum sei zum Schluß darauf aufmerksam gemacht, daß der Waldmeister jetzt schon sehr gut ist. Er wird aber schnell in Blüthe gehen, darum zögere man nicht damit, wenn man überhaupt auf ihn reflektirt, sich ihn zu holen vom Delicatesgeschäft oder, besser noch, aus dem Walde.

p **Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.** Im Laufe dieses Monats sind an die hiesige Stadtfernsprecheinrichtung angeschlossen worden: Güterabfertigung auf Bahnhof Mocker unter Nummer 16, Götze u. Niedermeyer, Brombergerstraße Nummer 40, unter Nummer 42.

* **Die Notiz vom 10. betr. die Verbindung „Bromberg-Berlin"** mittels der D=Züge 71 und 72 berichtigen wir dahin, daß diese Züge von Berlin=Bromberg=Thorn, sowie umgekehrt, bereits vom 1. Mai d. J. ab kursiren, dagegen die Anschlüsse von Thorn nach Alexandrowo erst vom 18. Mai ab in Wirksamkeit treten.

(i) **Innungsversammlung.** Die Bäckerinnung des Kreises Thorn hielt gestern in der Innungsherberge ihr Quartal ab, wozu etwa 40 Meister erschienen waren. Ein Lehrling wurde zum Gesellen freigesprochen, 12 Lehrlinge neu eingeschrieben. In die Meisterrolle wurden 4 Meister aus Thorn und Podgorz eingetragen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten folgte gemüthliches Beisammensein.

* **Theater im Volksgarten.** Wiederum war es bei der gestrigen dritten Aufführung von „Der Vogelhändler" ein distinguirtes Publikum, das sich im Theater im Volksgarten zusammenfand und der Operettenaufführung rauschenden Beifall zollte. Heute ist, wie bekannt, das erste Auftreten des Direktor Huvart in der Titelrolle des Dr. Klaus und das Benefiz der Direktorin Johanna Huvart. Morgen Freitag ist als Benefiz der beliebten Sängerin Zdenka Korab die reizende Operette „Donna Juanitta" oder „Das Jamaikafest zu San Sebastian" als vorletzte Vorstellung. Sonntag schließt die Theatersaison mit „Die Glocken von Corneville."

— **Der Cirkus E. Blumenfeld Wwe.,** welcher seit langerer Zeit in Posen seine Vorstellungen giebt, beabsichtigt in nächster Zeit hierher zu kommen. Nach den uns vorliegenden Posener Zeitungen heben diese das vorzügliche Pferdematerial, sowie die Darstellungen des Künstlerpersonals lobend hervor.

* **Auszeichnung.** Dem Kanonier Klingbeil von der 5. Kompagnie des 11. Fuß=Artillerieregiments wurde heute die Rettungsmedaille am Bande überreicht. Klingbeil hat im vorigen Jahre mit eigener Lebensgefahr bei Treposch einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens aus der Weichsel gerettet.

* **Einbehaltung der Quittungskarte.** Nach § 108 des Invaliditäts= und Altersversicherungs=Gesetzes ist der Arbeitgeber berechtigt, im Einverstande mit dem Arbeiter die Quittungskarte desselben in seine Verwahrung zu nehmen. Im Falle widerrechtlicher Einbehaltung der Karte ist der Arbeitgeber zum Ersatze des dem Arbeiter hierdurch verursachten Schadens verpflichtet und außerdem gemäß § 148 des Gesetzes einer Strafe bis zu 300 Mk. Geldbuße, event. Haft, ausgesetzt. Die Zurückbehaltung der Karte ist zweifellos unberechtigt für Forderungen, z. B. für Lohnvorschüsse etc., welche der Arbeitgeber gegen den Arbeiter besitzt. Dagegen fragt es sich, ob die Zurückbehaltung der Karte sich rechtfertigt, wenn und so lange der Arbeiter zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses noch verpflichtet ist. Diese Frage ist einerseits von dem Reichsversicherungsamt, andererseits von den Gerichten verschieden beurtheilt worden. Aus dem Umstande jedoch, daß nur widerrechtliches Einbehalten der Quittungskarte strafbar ist und daß der Arbeiter aus eigenem gesetzwidrigen Verhalten nicht Rechte herleiten kann, folgt, daß das Einbehalten der Karte gerechtfertigt ist, so lange das Arbeitsverhältniß noch offenbar zu Recht besteht. Entläuft also z. B. ein Lehrling ohne gesetzlichen Grund aus der Lehre, so hat die Polizeibehörde nicht das Recht, dem Meister die Quittungskarte des Lehrlings abzuverlangen, sondern die Pflicht gemäß § 130 der Gewerbe=Ordnung den Lehrling in die zu Unrecht verlassene Lehre zurückzuführen. Allerdings folgt hieraus die Verpflichtung des Arbeitgebers, auch für die Zeit der Unterbrechung der Arbeit Marken in die Quittungskarte einzukleben, da nach § 17 des Gesetzes Befreiung von dieser Pflicht nur im Falle der Krankheit oder Erfüllung der Wehrpflicht seitens des Arbeiters eintritt.

∞ **Folgen des Handelsvertrages.** Auch in Rußland beginnen sich die Folgen des Handelsvertrages durch lebhafteren Export national=russischer Artikel bemerkbar zu machen. Verschiedene russische Häuser ersten Ranges beginnen eigene Filialen auf den Grenzstationen zu errichten; so traf z. B. dieser Tage ein Bevollmächtigter des bekannten Russischen Thee=Depots aus St. Petersburg sammt einigen Kommis in Eydtkuhnen ein, um zur Konsolidirung und Vereinfachung des Verkehrs ein eigenes Komtoir daselbst zu etabliren, da in Deutschland sich die Nachfrage nach echtem russischen Karawarenthee täglich bedeutend vermehrt.

+ **Strafkammer.** Gestern wurden folgende Sachen verhandelt: Am 13. November v. Js. fand der Arbeiter Stanislaus Machtylski aus Mlyniec in der Königl. Forst unweit der Feldmark Pr. Lanke ein erschossenes Rehkalb. Er brachte es nach Hause und seine Ehefrau Marianna geb. Wiadrowska versuchte es in Birkenau und Turzno zu verkaufen. Die Machtylskischen Eheleute sind deshalb wegen Jagdvergehens bezw. Hehlerei angeklagt und räumen ihre That auch ein. Der Ehemann Machtylski wurde mit 2 Wochen, die Ehefrau, welche im Rückfalle sich befindet, mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Weiter sind verurtheilt: die Einwohnerfrau Rosalie Piontek aus Waldau unter Freisprechung von der Anklage des schweren Diebstahls, wegen einfachen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß; der Arbeitsbursche Martin Chojnacki aus Mocker wegen Entwendung von Blumen mit 2 Wochen, der Maurer Eduard Rothert von hier, welcher zwei Dienstmädchen den Betrag von zusammen über 100 Mk., den dieselben der Ehefrau des Angeklagten zur Aufbewahrung übergeben hatten, entwendete und sich im Rückfalle befindet, zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, endlich der Händler Johann Brunszkowski aus Briesen wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahre Gefängniß. Eine Sache wurde vertagt.

ꝺ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren 196 Schweine aufgetrieben, darunter 13 fette; letztere wurden mit 35—37 Mk., magere mit 32—34 Mk. pro 50 Klgm. Lebendgewicht bezahlt.

— **Lufttemperatur** heute am 12. April 8 Uhr Morgens: 6 Grad R. Wärme.

** **Zugelaufen** eine Henne in der Coppernikusstraße Nr. 4.

** **Verhaftet** wurden 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,98 Meter.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Die wissentliche Annahme einer nicht geschuldeten, irrthümlich geleisteten Zahlung ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 26. Januar 1894, nicht ohne weiteres als Betrug zu bestrafen. — Der Maurer K. hatte einen für ihn und drei andere Maurer gemeinschaftlich ausgestellten Lohnzettel durch Erhöhung der darin von dem betreffenden Polier angegebenen Arbeitsleistungen (Schichten) ohne Wissen der drei anderen Maurer verfälscht und es wurde einem jeden infolgedessen von dem Bauführer mehr Arbeitslohn, als ihm zustand, ausgezahlt. Die an der Fälschung nicht betheiligten Männer nahmen die Zahlung an, ohne den Bauführer auf seinen Irrthum aufmerksam zu machen. K. wurde wegen Urkundenfälschung und die drei anderen wurden wegen Betruges angeklagt. Die Strafkammer sprach diese von der Anklage des Betruges frei, und die Revision des Staatsanwalts wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Ohne das Hinzutreten besonderer Umstände wird sich die bloße Empfangsnahme einer nicht geschuldeten Zahlung zunächst nur als ein Benutzen des bei dem Zahlenden vorhandenen Irrthums darstellen. Der erste Richter hat aber thatsächlich festgestellt, daß das widerspruchlose Annehmen und Behalten des zuviel gezahlten Lohnbetrages als ein auf Täuschung berechnetes aktives Verhalten der Angeklagten nicht aufzufassen sei. Wenn sie hiernach nur den Irrthum des Zahlenden zu ihren Gunsten ausgebeutet, aber keine Thätigkeit zur Unterhaltung desselben entwickelt haben, so konnte auch der Thatbestand des Betruges gegen sie nicht festgestellt werden."

Durch vorbehaltene Kodizille kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats vom 27. Januar 1894, im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts die im Testament erfolgte Erbeseinsetzung weder aufgehoben noch abgeändert werden. „Es unterliegt keinem Bedenken, daß in einem Kodizill, wenngleich die Errichtung eines solchen in dem Testament ausdrücklich vorbehalten worden ist, eine Erbeseinsetzung nicht ausgesprochen werden kann."

Allerhand kleine Nachrichten.

Die kaiserliche Familie in Abbazia. Ein Kurgast in Abbazia theilt der „Schles. Ztg." über den Aufenthalt der kaiserlichen Familie einige Einzelheiten mit. Am Tage der Ankunft des Kaisers war das Wetter etwas rauh, was den Monarchen veranlaßte, scherzend zum Kurdirektor zu sagen: „Mit Ihrem Wetter brauchen Sie nicht groß zu thun, in Berlin ist es ebenso!" Der Schreiber, ein Sachse, fährt dann fort: Auf dem Ballspielplatz der Villa Quisisana bemerkte ich sodann ganz unverhofft die kaiserliche Familie vereinigt, mit Ausnahme der vier jüngsten Kinder. Der Kaiser, der sehr munter und vergnügt aussah, spielte mit zwei Damen und einem Herrn auf dem einen Felde, die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz und einer Dame auf dem anderen. Der Kaiser und die Prinzen waren auf englische Manier in weißen Flanell sportmäßig gekleidet, die Kaiserin trug weiße Flanellrobe mit Strohhut. Der Kaiser spielte vorzüglich. Besonderes Vergnügen machte es ihm, wenn ein Ball „oht" geworfen wurde. Die einzelnen Partien markirte er selbst mit den Schuhen im Sande. Die Prinzen waren sehr lustig und vollständig bei der Sache. Man sah so recht, welch herzliches Familienleben in der kaiserlichen Familie herrschen muß. Die Prinzen scheinen mit inniger Liebe an ihrer Mama zu hängen. Man hörte nichts als „Mamachen". Besonderes Vergnügen machte es, als die Partie der Kaiserin, zu der der Kronprinz gehörte, gewonnen hatte. Der Kronprinz stellte sich auf ein Bein, tanzte mehrere Male im Kreise und rief: „Hurrah, Mama, wir haben gewonnen." Als die Kaiserin dann aus der Partie austrat und die Prinzen mit einer Dame weiterspielten, rief der Kronprinz seiner Mutter zu: „Mama, bitte, zähle nach." Diese Aufforderung schien auch nöthig zu sein, denn die Kaiserin kam bald in die Lage, Differenzen zu schlichten. Das geschah alles öffentlich in Gegenwart einer ziemlichen Anzahl von Fremden. Ich hörte in meiner Nachbarschaft in verschiedenen Zungen Aeußerungen, wie: „Das ist ja reizend, wie anders haben wir uns den deutschen Kaiser gedacht."

Der kugelsichere Panzer. Schneidermeister Dowe hat in einer Gesellschaft, nachdem er seinen kugelsicheren Panzer angelegt hatte, auf sich schießen lassen. Die Kugel des jetzigen Infanteriegewehrs prallte an Dowes Brust ab und blieb im Panzer stecken. Jeder Zuschauer schloß unwillkürlich die Augen, der Erfinder aber rief: „Es ist gar nichts zu fühlen" und erhielt auf seinen Wunsch noch einen Schuß auf das Herz. — In Virginien flog eine Fabrik von Feuerwerkskörpern in die Luft, wobei 11 Personen getödtet, 7 verwundet wurden. — In Nizza versuchte sich ein Mann, Namens Hatmoner aus Algier, nachdem er in Monte Carlo sein Vermögen verspielt, zu erhängen; er wurde jedoch noch rechtzeitig losgeschnitten. — Aus Zanzibar wird gemeldet, daß daß der italienische Prinz Eugen Ruspoli, der Erforscher des Somalilandes und des oberen Juba, am 4. Dezember v. J. von einem Elephanten getödtet wurde. — Große Hofjagden sollen nach den „G. N. N.", Ende August oder Anfang September bei Gotha abgehalten werden. Außer dem Kaiser und einem großen Kreis deutscher Fürstlichkeiten werden daran auch der Prinz von Wales und der russische Thronfolger theilnehmen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch=Bureau."

Paris, 11. April. Der „Figaro" hält seine diplomatischen Enthüllungen betreffs der auswärtigen Politik aufrecht. Heute bringt derselbe einen Artikel, betitelt „Deutschland und General Boulanger", welcher hauptsächlich über die Kriegsvorbereitungen Boulangers handelt. Die deutsche Regierung habe, nachdem sie mehrere Male in offiziöser Weise sich über die Haltung Boulangers beschwert, im Februar 1887 plötzlich 75 000 Reservisten eingezogen. Der damalige Minister des Aeußern, Flourens, habe darauf den deutschen Botschafter Grafen Münster interpellirt, welcher erklärte, daß seine — die deutsche Regierung im vollen Rechte sei und sogar im Begriffe stehe weitere 25 000 Reservisten einzuberufen. Flourens beschloß hierauf, ebenso wie sein Vorgänger Decaze im Jahre 1875 gethan habe, sich an den Zaren zu wenden, dem er durch Vermittelung des Herrn v. Mohrenheim einen Brief übersandte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und wurde offiziell durch den russischen Botschafter dem französischen Minister des Aeußern übergeben. Der Zar habe dann brieflich bei Kaiser Wilhelm I. intervenirt, worauf sofort die Reservisten entlassen wurden. (?)

Warschau, 11. April. Infolge der Fürsprache hoher Persönlichkeiten beim Zaren wurde die bereits verfügte gänzliche Schließung der Warschauer Universität rückgängig gemacht. Die Vorlesungen sind nunmehr wieder aufgenommen worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12. April	0,98	über Null
"	Warschau den 7. April	1,11	" "
"	Brahemünde den 11. April . . .	3,26	" "
Brahe:	Bromberg den 11. April	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 12. April.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas matter, gute Qualitäten bleiben beachtet, 126|27pfd. bunt 125|26 M., 131pfd. hell 1282/9 Mk., 133|35pfd. hell 130|31 Mk.

Roggen etwas matter, 119/20pfd. 107 Mk., 122|24pfd. 108|110 Mk.

Gerste nur feinste Waare beachtet, Brauw. 134/40 Mk., feinste über Notiz.

Erbsen flau, Futterw. selbst billig schwer verkäuflich, 102|110 Mk., Mittelw. 125|28 Mk.

Hafer gute, reine Waare 130/136 Mk.

Wicken gute gesunde Waare 152|55 Mk.

Lupinen nur ganz trockene verkäuflich, blaue trockene 94|95 Mk., gelbe trockene 103|110 Mk., klamme unverkäuflich.

Danzig, 11. April.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilgr. 105/137 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 105 M. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 108 Mk. transit 84 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr. inländ. 111 M. unterpolnisch 84 M. transit 83 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. April.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		12. 4. 94.	11. 4. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,35	219,60
	Wechsel auf Warschau kurz	218,35	218,30
	Preußische 3 proc. Consols	88,20	88,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,90	101,80
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,90
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	66,90	66,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,60
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,70	97,75
	Disconto Commandit Antheile.	189,—	188,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,55	163,40
Weizen:	Mai.	142,50	142,75
	September	146,75	147,25
	loco. in New=York	64,⅛	65,¾
Roggen:	loco.	121,—	121,—
	Mai.	124,25	124,75
	Juli.	126,25	126,75
	September	129,25	129,75
Rüböl:	April=Mai	43,70	44,60
	Oktober.	44,70	45,10
Spiritus:	50er loco.	50,10	—,—
	70er loco.	30,40	30,50
	April	35,10	35,30
	September	36,90	37,10

Reichsbank=Discont 3 pCt. — Lombard=Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Soeben hat der 16. Band von „L. **Meggendorfer's** Humoristische Blätter" [Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart] seinen Abschluß gefunden. Was an diesen Blättern fort und fort zu loben war, bezieht sich auch wieder voll und ganz auf diesen neuen Band — ein stetiges und sicheres Vorwärtsschreiten! Diese Thatsache berührt die vielen Freunde des Blattes aufs angenehmste, da immer wieder auf neue Ueberraschungen zu rechnen ist. — Witz und Humor im Texte, sowie künstlerisch und technisch vollendete farbige Illustrationen reichen sich hier die Hand und wir können den Lesern unseres Blattes ein Abonnement dieser humoristischen Zeitschrift nur bestens empfehlen — Probenummern sind auf Verlangen — bei beabsichtigtem Abonnement — von der Geschäftsstelle der **Meggendorfer Blätter München** erhältlich.

Nachruf.

Am 10. d. Mts. verstarb plötzlich in Folge eines Sturzes mit dem Pferde der Königliche Premier-Lieutenant der Landwehr

Herr Heinrich Reichel.

Das Offizier-Corps des Landwehrbezirks Thorn betrauert in dem Dahingeschiedenen einen liebenswürdigen Kameraden und wird demselben stets ein treues Andenken bewahren. (1569)

Im Namen des Offizier-Corps
Glubrecht,
Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Baderstrasse 21
Heute (Freitag)
Schluss-Auktion
von
Glas- und Porzellan-Waaren etc.

Bekanntmachung.

Die für die Ausführung der **Wasserleitung** und **Kanalisation** maßgebenden **Ortsstatute** können im Stadt-Bauamt II eingesehen werden; außerdem sind richtige Exemplare in der Druckerei des Herrn **Buszczynski** zu haben. (1553)

Thorn, den 10. April 1894.

Der Magistrat.

Meine Wohnung nebst Baubureau
befindet sich jetzt
Gerstenstr. 8, I Tr.
im Hause des Hrn. Kaufmann **Rausch**
A. Teufel,
(1579) Maurermeister.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein (1565)
Uhrengeschäft
von jetzt ab **Coppernicus-strasse 33** befindet.
Hochachtungsvoll
R. Schmuck.

Meine Wohnung befindet sich
Schillerstr 14 1 Tr. h.
nach vorn.
Hulda Hoppe. Friseuse.

Riesen-Neunaugen
1 Schock- und ½ Schock-Büchsen empfiehlt billigst (1502)
A. Kirmes, Gerberstraße

Naphta-Seife
erspart Zusatz von Petroleum. Lager bei
(1510) **J. G. Adolph.**

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, reinen rein, färben nicht ab.
Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt.
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk)

Am billigsten kauft man die neuesten
Tapeten
in den **verschiedensten Mustern** bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

Bürsten- u. Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den **billigsten** Preisen.
Gerberstr. 35.

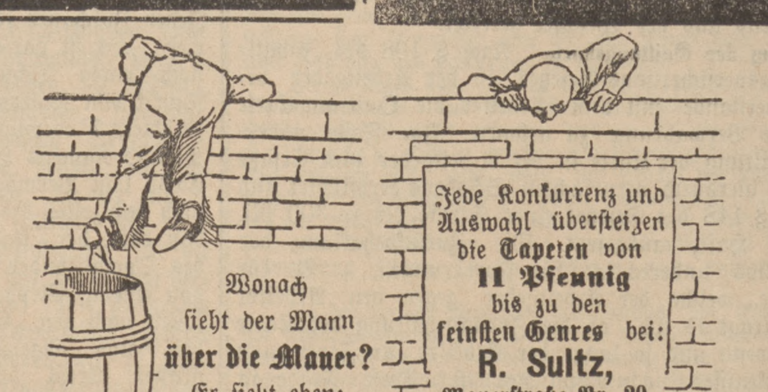
Geprüfte Kindergärtnerin
wird für einen fünfjährigen Knaben nach Warschau gesucht. — Bewerberinnen welche bereits eine solche Stelle versehen, können sich melden von 3 bis 4 Uhr Nachmittags (1576)
Brückenstraße 13 I.

Ein fl. bescheid. j. **Mädchen** sucht Stellung als
Verkäuferin,
gleichviel welcher Branche, ausgenommen Schankgeschäft. Gefl. Offerten an Frl **Bertha Mattner,** Inowrazlaw, Heil. Geiststraße 4. (1570)

??? Wer ???
sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen will, schreibe unter „Erwerb" an die Ann.-Exp. von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** (1574)

---

2 möbl. Zimmer mit Nebengelaß versetzungshalber zu verm. Bankstr. 4



Die erste im Jahre 1871 in Deutschland gegründete **Italienische Wein-Import-Gesellschaft**
Societá Enologica Jtaliana, Raffo u. Co., Morsasco-Berlin
hält Lager der beliebtesten und besteingeführten Marken ihrer **Italienischen Weine** zu Originalpreisen bei Herrn **A. Wollenberg, Thorn** Neustädt. Markt 16.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Walter Lambeck.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.



I. Abteilung: Das Tierreich. 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: Das Pflanzenreich. 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: Das Mineralreich 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: Der Bau des menschlichen Körpers. 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Walter Lambeck (4391)

Verlag von **Franz Goerlich** in **Breslau**, Altbüßerstraße 29.

Jugendfreund
Illustrirte Blätter
zur Unterhaltung und Belehrung.
Herausgegeben von **Max Hübner.**
Eingetragen in der preuß. Post-Zeitungs-Preisliste 1893 Nr. 3241 und Nachtrag XVI 3242.

Preis vierteljährlich bei Bezug durch den Buchhandel oder die Post in Wochennummern oder Monatsheften 75 Pf. Unter Kreuzband kosten beide Ausgaben je 1 Mk. pro Quartal.

Vom „Jugendfreund" sind bis jetzt zwei komplette Bände broschirt a 1,50 M. erschienen, welche sich vorzüglich als **Lektüre für die Jugend,** sowie zur Anschaffung für **Schüler- und Volksbibliotheken** eignen, in den stilvollen **Pracht - Einbänden** à 3 Mk. auch zu **Prämien und Festgeschenken** aller Art. Der „Jugendfreund" ist verhältnißmäßig noch sehr jung, verdient aber neben den älteren Zeitschriften einen hervorragenden Platz. Die beiden abgeschlossenen mit vielen Abbildungen versehenen ersten Bände waren überaus reich an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen, an Erzählungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Fremde und Heimath, an Märchen und Sagen, an Plaudereien und Humoresken, an Lebensbildern und belehrenden Darstellungen aus den verschiedensten Wissensgebieten, sogar aus der Volkswirthschaftslehre; die Sammelmappe barg eine Menge unterhaltender und anregender Kleinigkeiten, Anekdoten und Geschichtchen, Sprüche und Scherze, Kunststücke, Räthsel, Aufgaben und Spiele. — **Eltern und Erzieher machen wir daher wiederholt auf diese ausgezeichnete Jugendzeitschrift aufmerksam.** (3674)

Probenummern gratis und franco.

Möbelverkauf.
Kleines elegantes Sofa mit dazu gehörigen Sesseln und Tisch, 1 Spiegel 1 Schreibtischstuhl, 1 Bild.
N. Hirschfeld,
(1417) Culmerstraße 6.

Eine Gärtnerei zu verpachten, **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

General-Agentur einer Lebens-Volks-Versich. f. Thorn u. Umgeg. z. vergeben. Off. erb. unter **W. K.** Annoncen Exped. W. Meklenburg-Danzig.

Deutsche Gesundheitstapeten abseifbarer Oelfarbendruck. Prachtvolle Zimmer u. Vorplatzmuster, Musterkarten, Prospekte, Waarensendungen frco. Fliege's Tapeten-Fabrikt., Hohenhameln (Hannov.)

Eine Stube zu vermiethen.
(824) **Bäckerstraße 6.**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko.
J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl Nachricht daß ich mit heutigem Tage das früher **Putschbach**'sche Restaurant übernommen habe und unter meinem Namen

Barwich's Restaurant,
Culmer Vorstadt 53

fortführen werde.

Ich werde bemüht sein, mir durch gute Speisen und Getränke das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben und bitte mein Unternehmen durch Besuch unterstützen zu wollen. — Gleichzeitig empfehle die renovirte Kegelbahn und Garten zur gefl. Benutzung.

Hochachtungsvoll
H. BARWICH.

Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste Herrenmoden
Doliva & Kaminski
Thorn,
Artushof.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Saison zeigen ergebenst an.

Ob die **„Handelsverträge" gut** ob **schlecht**
In diesen elenden Zeiten,
Darüber mag Jeder mit Fug und Recht
An seinem Stammtisch **streiten;**
Unstreitig ist aber das Beste heut:
Wenn in den **heimischen Grenzen**
Die **heimischen Firmen** zu jeder Zeit
Durch **billigste Bedienung** glänzen!
Drum schließe — **wer gerne wahren mag**
Den Vortheil seiner Kasse —
Als **Käufer** schleunigst 'nen **Handelsvertrag**
Bei Hiller, 4 Elisabethstraße.

Thorner Rossschlächterei.
Araberstrasse, im Gasthof „zum weissen Ross"
empfiehlt schönes fettes **Roßfleisch** und nur sehr gute **Wurst.** (1578)

Schankgeschäft.
Tägliche Durchschnitts-Einnahme für **Bier, Liqueur und Branntwein** 40 Mk. — Miethe pro Tag 4,25 Mk. — abzupachten. Offerten sub. **„Schank"** an die Exped. d. Bl. zu richten. (1573)

Agenten für eine Lebensversicherung gesucht. Hohe Provision u. ev. Fixum. Off. erb. u. W. K. Annonc.-Exp. W. Meklenburg-Danzig.



Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. **Plomben.**
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Hoffmann-
Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden. (1555)

Ein Wort an Alle,
die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen. (3860)
Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

Theater im Volksgarten.
Heute: Drittletzte Vorstellung. Benefiz für die Direktorin **Johanna Huvart.**
Einmaliges Auftreten des Direktors Huvart
Doktor Klaus.
Freitag. Benefiz für Frl **Zdenka Korab**
Operetten-Novit. — Musik: 61. Kapelle
Donna Juanitta
oder: **Das Jamaika-Fest zu San-Sebastian.** (1577)
Schüler- u. Militärbillets a. d. Kasse nur 40 Pf.

Oeffentliche
Gewerkvereins-Versammlung
(Hirsch-Duncker)
am **13. April,** Abends 8 Uhr im Saale des **Museum.**
Vortrag
des Redakteur Herrn **Goldschmidt** aus Berlin: **„Die sociale Frage und die Mittel zu deren Lösung."**
Sämmtliche Genossen und Jedermann, wer sich für das Thema interessirt, werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Frischen Räucher-Lachs, Maifische, Räucher-Aal, Bücklinge, Flundern, Lachs-Heringe Freitag auf dem Altst. Markt
bei **Gebr. Thiess,**
aus **Wollin** a. d. Ostsee.

---

2 Lehrlinge
für meine **Gärtnerei** gesucht
A. H. Curth, Philosophenweg 10
(1581)

Ein sauberes
Aufwartemädchen
kann sich melden. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. Meldungen zwischen 2 - 4 Nachm.

Ein Laufbursche
wird zum Ausfahren eines Kranken Nachmittags gesucht. Gerstenstr. 17 1 Tr.

Ein gewandter
Laufbursche
welcher **gut lesen** kann, wird zum **sofortigen Antritt** gesucht von der Expedition der
„Thorner Zeitung".

Einen
Laufburschen
verlangt **Buchhandlung**
E. F. Schwartz.

Ordentl. Laufburschen
sucht **Die Gasanstalt.**

---

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Klosterstraße 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

Die von Herrn Lieutenant **Henel** innegehabten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. April zu vermiethen.
(1002) Baderstraße 2 II

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmern mit Wasserleitung vom 1. October zu verm. **Moritz Leiser.**

---

1 Comptoir, hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen.
(680) **Paul Engler,** Baderstraße 1.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6¾ Uhr.
Sonnabend, den 14. April Nachm. 4 Uhr:
Religiöser Vortrag
des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.